

Jürgen Udolph
Göttingen

in: Gwary mieszane i przejściowe na terenach słowiańskich, Lublin 1993, S. 311-322.

Die Südslawismen des Slowakischen im Lichte der Onomastik

Das in der Slawistik viel diskutierte Problem der „Südslawismen“ oder „Jugoslawismen“ im Mittelslowakischen habe ich bereits an anderer Stelle kurz, d.h. nur am Rand einer Kartierung bestimmter slawischer Ortsnamentypen, in meinen *Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979, behandelt. Die Thematik der Lubliner Konferenz erlaubt es meines Erachtens, auf dieses Problem mit Hilfe einer neuen Kartierung ausführlicher zurückzukommen.

Nach I. Popović¹ und R. Krajčovič² sind folgende Erscheinungen zu den „Südslawismen“ im Slowakischen zu zählen: 1. Vertretung des *ort-, *olt-, *olt-, durch rat-, lat-; 2. Wandel von tl, dl zu l; 3. Wandel des urslawischen *s (aus ch vor ě, i aus oi) zu s (nicht zu š wie im Tschech. und sonst im Westslawischen); 4. Übergang von *ž' (aus g nach der 2. und 3. Palatalisation) nicht zu dz, sondern zu z; 5. Wandel von jь- zu i- (nicht zu je-, j- wie im Tschechischen); 6. Entwicklung eines sekundären Vokals in l-Partizipien; 7. Kürzung der akutierten langen Vokale: slowakisch blato gegenüber tschechisch bláto; 8. Verlängerung des Vokals im Genitiv pluralis in Fällen wie ríp „der Fische“ gegenüber tschech. ryb; 9. Gebrauch der Suffixe -ovice gegenüber sonstigem westslawischen -ovice) und -ince in Ortsnamen, z.B. slowakisch Orechovce, serbokroatisch Banovci gegenüber polnisch Katowice.

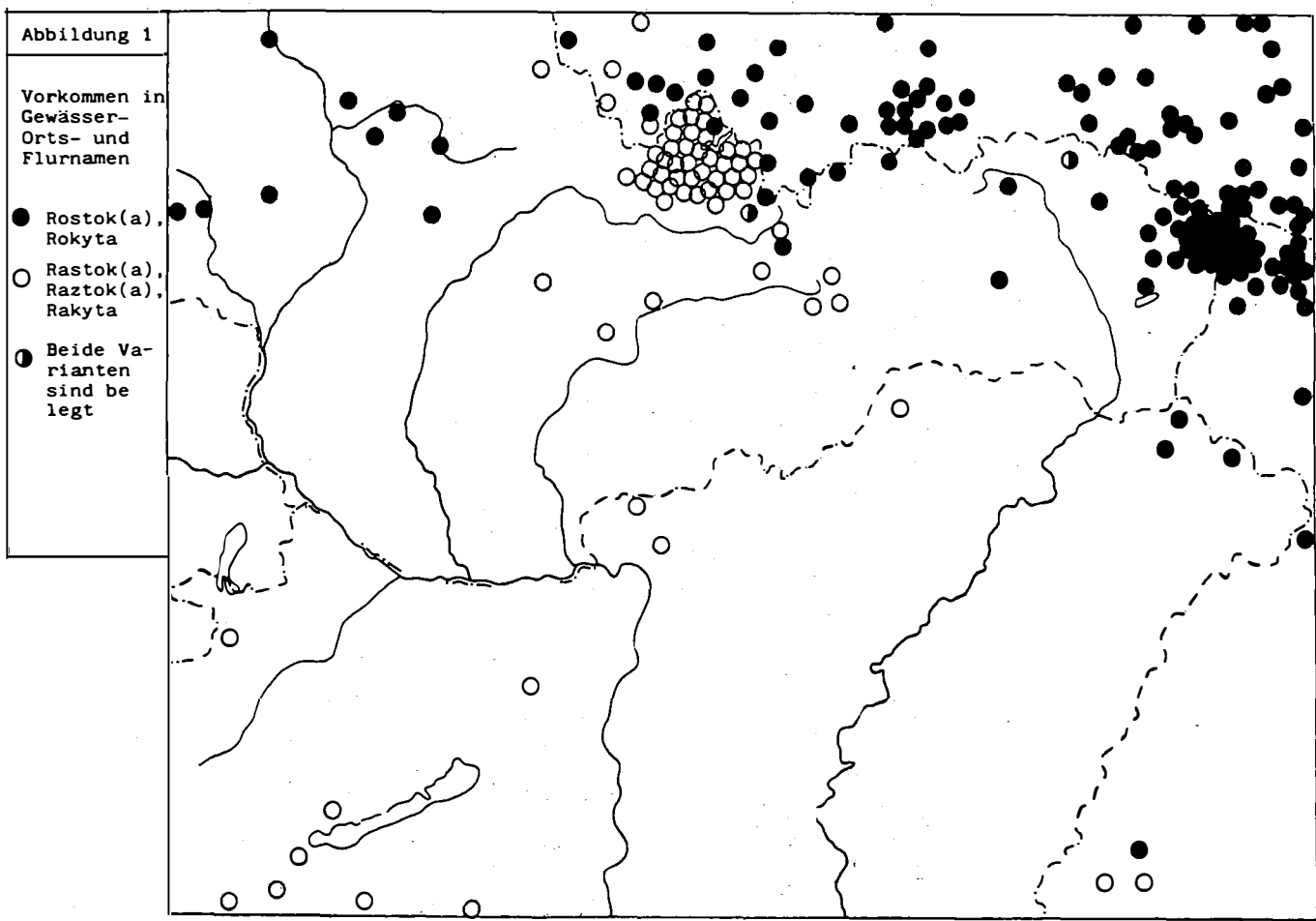
Bevor ich zu dem Beitrag der Onomastik in dieser Frage komme, will ich in einem knappen Abriss die Geschichte der Forschung darlegen.

1948 hat I. Kniezsa in einem Aufsatz mit dem Titel *Zur Geschichte der Jugoslawismen im Mittelslowakischen*³ auf Seite 140 die bis zu diesem Zeitpunkt vorgetragenen Theorien in zwei Gruppen eingeteilt und wie folgt kurz skizziert: „Nach der einen, [...] sollen die Jugoslawismen einem

¹ *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960, S. 37f.

² *A Historical Phonology of the Slovak Language*, Heidelberg 1975, S. 27ff.

³ *Études Slaves et Roumaines* 1, 1948, 139—147.



südslawischen Substrat entstammen, nach der anderen, [...] soll es sich hier nur um ein Eindringen gewisser südslawischer Lautformen und Morpheme handeln, aus der Zeit vor der ungarischen Landnahme, als der unmittelbare Kontakt der Südslawen mit den Slowaken noch nicht zerrissen ist. Dieser Kontakt soll nach Stieber an der Donau, am unteren Gran und Eipel bestanden haben, wogegen Stanislav ihn irgendwohin nach Süd-Transdanubien versetzt". I. Kniezsa's eigene Untersuchung schließt nach Vorführung eines reichen Namenmaterials (das allerdings nicht kartiert worden ist) mit der Folgerung: „Auf Grund dieser Angaben glaube ich mit Recht schließen zu können, daß a) die sogenannten ‚Jugoslawismen‘ wirklich aus dem Südslawischen stammen und b) daß sie ein Resultat der Überschichtung von südslawischen Elementen auf das Westslawische darstellen" ⁴.

Ähnlich hat sich immer wieder I. Popović geäußert, so etwa 1960 in seiner großen *Geschichte der serbokroatischen Sprache*: „Im Falle des Slowakischen handelt es sich ohne jeden Zweifel um eine slawische Sprache, die ihrem Kern ohne weiteres südslawisch war und dann tschisiert, d.h. westslawisiert wurde. Zu diesem Schluß zwingt uns [...] eine lange Reihe von Sprachzügen, die im Slowakischen, vor allem im son. Mittelslowakischen [...] vorkommen und nur mit südslawischen Sprachmitteln erklärbar sind" ⁵.

Ganz anders faßt H. Bräuer dieses Problem auf: „Die Übereinstimmung des Mittelslowakischen ... mit dem Südslawischen beruht wohl auf Parallelentwicklung, die infolge der Nachbarschaft dieser Dialekte im Urslawischen entstanden und eingeleitet worden sein kann" ⁶. Gern würde man dieser Meinung zustimmen, jedoch wäre vorab zu klären, wo welche urslawischen Dialekte gesprochen worden sind. Ich meine, daß gerade zu diesem Punkt die Onomastik zu befragen ist und werde auf dieses Problem im Zusammenhang mit der Kartierung einzelner Namentypen zurückkommen.

Die Namen gelten auch bei anderen Forschern als besonders wichtige Zeugen. So heißt es bei G. Y. Shevelov: „[...] an more *ra-* forms have been preserved in place-names, conservative by nature" ⁷, ähnlich betont L. Novák in seinem grundlegenden Werk *K najstarším dejinám slovenského jazyka* den archaischen Charakter der Namen: „Miestne mená zachovávajú očividne starší stav, lebo vznikli dávno" ⁸.

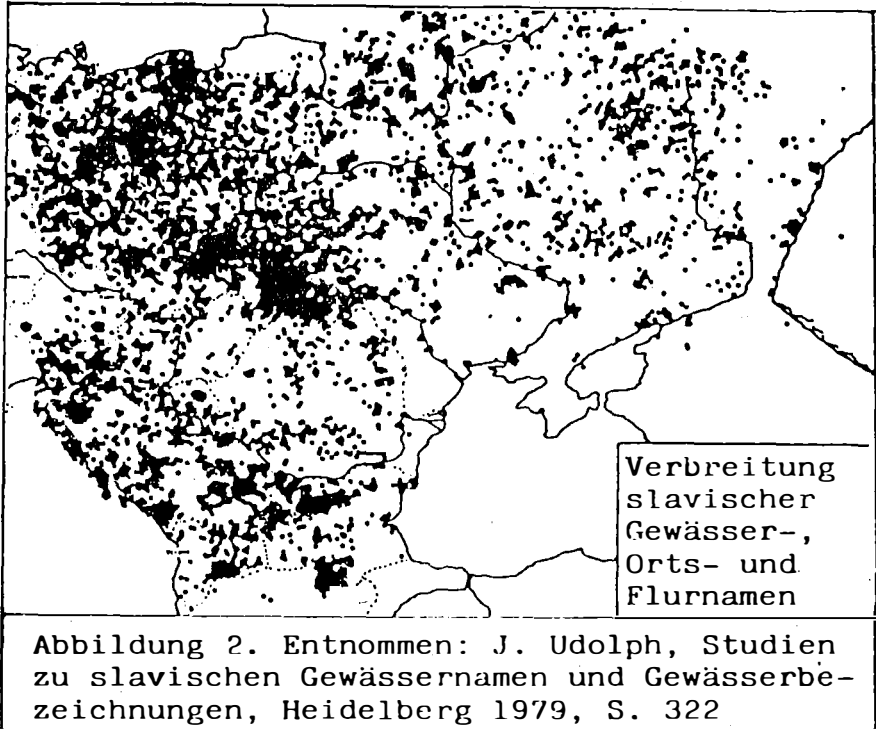
⁴ *Op. cit.*, S. 146.

⁵ I. Popović, *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960, S. 34.

⁶ H. Bräuer, *Slawische Sprachwissenschaft I*, Berlin 1961, S. 84.

⁷ G. Y. Shevelov, *A Prehistory of Slavic*, Heidelberg 1964, S. 394.

⁸ Bratislava 1980, S. 297.



Die Bedeutung der Namen hat letzter Zeit auch der deutsche Slawist H. Kunstmann betont. Zur Frage der Südslawismen im Mittelslowakischen heißt es bei ihm: „Wenn [...] illyrische Hydronyme aus dem heutigen Dalmatien in die Slowakei übertragen wurden, dann bestätigt dies nicht allein die These von der slawischen Süd-Nord-Wanderung, sondern berührt auch in nicht unerheblichem Maße jenes in der slawischen Philologie vieldiskutierte Phänomen der slowakischen Jugoslawismen“⁹. Kunstmann glaubt weiter schließen zu können: „Die Ergebnisse [...] sprechen nun mit einiger Wahrscheinlichkeit dafür, daß sich eben die Sprache jener Slawen, die während der großen slawischen Wanderbewegung aus Dalmatien in die heutige Mittelslowakei gelangten, unter den schon auf dem Balkan einsetzenden, spezifisch südslawischen Bedingungen in der neuen Heimat noch einige Zeit weiterentwickelte“¹⁰.

Aber auch bei H. Kunstmann fehlt eine Kartierung derjenigen slowakischen Namen, die „südslawische“ Elemente in sich tragen sollen. Bevor wir seinen Thesen Vertrauen schenken, wollen wir das Ergebnis der Kartierung abwarten.

⁹ Die Welt der Slawen 33, 1988, 401.

¹⁰ *Op. cit.*

Ein weiteres Problem ist die Frage, mit welchen südslawischen Dialekten die mittelslowakischen Mundarten Kontakt gehabt haben sollen. Auch dazu liegen bereits Ansichten vor. So äußert I. Popović: „Dieses südslawische Idiom (des Mittelslowakischen, J.U.) war jedoch keinesfalls slowenisch, wie man gewöhnlich annimmt..., sondern es weist ohne jeden Zweifel eine östlichere südslawische Prägung auf. Und da bulgarische Herkunft nicht annehmbar ist..., so bleibt nur noch die Möglichkeit, es auf das Serbokroatische zurückzuführen“¹¹.

Wir werden diese Auffassung mit der Kartierung der mittelslowakischen Toponyme „südslawischer“ Herkunft konfrontieren. Erst dann werden wir entscheiden können, ob den bislang vorgebrachten Thesen zuzustimmen ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Gegen südslawische Herkunft der auffälligen mittelslowakischen Erscheinungen haben sich ausgesprochen M. Malecki, S. Mladenov, E. Pauliny, Z. Stieber, F. Trávníček, dafür I. Kniezsa, J. Stanislav, J. Zubatý.¹²

Wie von verschiedenen Forschern betont worden ist, liegt in der Frage, ob die „Südslawismen“ des Slowakischen auch im Namenbestand nachgewiesen werden können, ein besonderes Gewicht. Es ist dabei notwendig, möglichst alle erreichbaren Quellen zur Kartierung heranzuziehen. Der Hinweis auf einzelne Namen, die diese Erscheinung enthalten, führt noch nicht zu neuen und entscheidenden Erkenntnissen. Ich habe daher versucht, dieses durch eine möglichst vollständige Kartierung von zwei Appellativen und deren Auftreten im slavischen Namenbestand zu erreichen. Ausgewählt wurden die slawischen Namen um *rostok(a)/rastok(a)* und *rokyta/rakyta*.

1. *Rostok(a)/Rastok(a)*

Dieses Appellativum habe ich in den bereits erwähnten *Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen* schon früher behandelt.¹³ Es ist in der Bedeutung „Stelle, wo sich ein Gewässer trennt oder vereinigt“ im Slawischen weit verbreitet. Daneben tritt dialektal auch die Bedeutung „Wasserscheide“ auf. Entsprechungen lassen sich in fast allen slawischen Sprachen belegen, auch die Etymologie ist nicht umstritten. In aller Kürze nenne ich hier russisch *rastók* „Teilung in zwei Ströme, Arme“, ukrainisch *roztóka*, *róztik*, „Flußgabelung, Flußarm, Bacharm“, tschechisch, slowakisch *roztok*, *roztoka*, *ráztoka*, „Stelle, wo sich ein Gewässerlauf trennt, Seiten-, Ableitungskanal“, polnisch *roztok*, *rozto-*

¹¹ I. Popović, *op. cit.*, S. 39.

¹² Die entsprechenden Arbeiten sind im Literaturverzeichnis am Ende dieses Beitrages genannt.

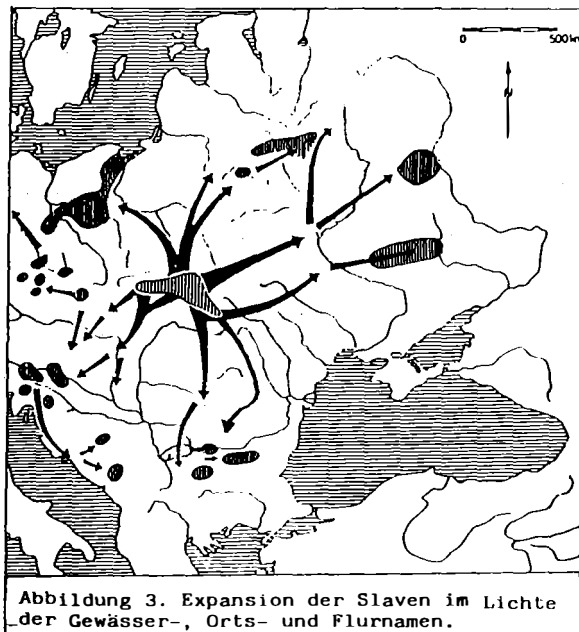
¹³ J. Udolph, *Studien...*, S. 232–239 mit Karte 23, Heidelberg 1979.

ka „Flußgabelung, größerer Bach“, „Stelle, wo sich zwei Gewässer trennen und nach verschiedenen Richtungen fließen“, serbokroatisch *rastoc*, *rastok*, *rastoka*, „Ort, wo sich irgendwelche Gewässer teilen, Delta, Stromscheidung, Stromspaltung“, slowenisch *rastok*, *raztočje*, „Die Wasserscheide“, in das Rumänische entlehnt als *răstoacă*.¹⁴

Wichtiger als die Zusammenstellung der Appellativa ist die Kartierung der Namen (s. Abbildung 1), die aus meiner früheren Arbeit¹⁵ entstammen. Die jetzige Kartierung enthält allerdings Ergänzungen aus inzwischen neu erschienen Namensammlungen und -arbeiten.¹⁶ Auf die Interpretation der Namenstreuung werde ich noch zurückkommen.

2. Rokyta/Rakyta

Als Ergänzung zu slawisch *roztok* lege ich im folgenden eine Zusammenstellung und Kartierung der von einer slawischen Baumbezeichnung abgeleiteten geographischen Namen vor; es handelt sich um die Sippe, um



¹⁴ Zu den Einzelheiten siehe die in Anmerkung 13 genannte Arbeit.

¹⁵ J. Udolph, *op. cit.*, S. 237.

¹⁶ *Wykaz urzędowych nazw miejscowości w Polsce*, T. 3, Warszawa 1982, S. 113, 115f., 145; H. Borek, *Górny Śląsk w świetle nazw miejscowych*, Opole 1988; *Hydronimia Odry*, Opole 1983; W. Makarski, *Nazwy miejscowości dawnej ziemi sanockiej*, Lublin 1986; D. Michajlova, *Mestnité imena v Michajlovgradsko*, Sofija 1984; E. Pawłowski, *Nazwy terenowe ziemi sądeckiej*, Wrocław usw. 1984, S. 176; J. Rieger, [in:] *Łemkowie, Kultura—Sztuka—Język*, Warszawa—Kra-ków 1987, S. 155.

slowakisch *rokytá, rakyta* „Art Weide“, tschechisch *rokyta*, polnisch *rokita*, ukrainisch *rokyta* „Purpurweide, Sahlweide“, russisch *rakita* „Bruchweide, *Salix fragilis*“ usw., die in slawischen Namen sehr häufig zu finden ist.

Bei der nun folgenden Auflistung habe ich die russischen Toponyme mit *-a-*, die zu einer Verwirrung führen könnten, unberücksichtigt gelassen. Russisch *rakita* hat sein *-a-* vom Akanje¹⁷ und ist von den mittel-slawakischen Erscheinungen zu trennen.¹⁸

Einen *-a-* Vokalismus enthalten folgende Namen: *Rakita, Rakit'a, Rakit'ina, Rakit'ini, Rakit'inika, Rakitki, Rakitňák, Rakitník, Rakitňíki*¹⁹, **Rakat'kerek, Rakattya, *Rakatyá, *Rakatyá, Rákota, Rakottya*²⁰, *Rakitna, Rakitnica, Rakitovec*²¹, *Rakytovce*²².

Weiteres, zumeist außerhalb unserer Karte liegendes Material: *Rakita, Rakitnica, Rakitova, Rakitovec, Rakitovin* in Ungarn, Jugoslawien, Griechenland und Bulgarien²³, *Rakitàko* in Bulgarien²⁴, weiterhin zahlreiche Namen im Plural, vor allem in der Form *Rakite*²⁵.

Der *-o-* Vokalismus findet sich in folgenden Toponymen: *Rokic*²⁶,

¹⁷ M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 3, Heidelberg 1958, S. 488.

¹⁸ Eine grobe Kartierung findet sich bei P. Hanke, *Die Baumnamen in der russischen geographischen Nomenklatur*, Diss. Münster 1974, S. 201f.

¹⁹ A. Habovštiak, *Oravské chotárne názvy*, Banská Bystrica 1970, S. 77; V. Blanár, *Prispevok ku štúdiu slovenských osobných a pomiestných mien v Maďarsku*, Bratislava 1950, S. 94.

²⁰ J. Stanislav, *Slovenský juh II*, S. 442.

²¹ *Imenik mesta u Jugoslaviji*, Beograd 1973, S. 332.

²² M. Majtán, *Názvy obcí na Slovensku*, Bratislava 1972, S. 349.

²³ E. Dickenmann, *Studien zur Hydronymie des Save-Systems*, Bd. 2, Heidelberg 1966, S. 89; *Die historischen Ortsnamen von Ungarn*, Bd. 11/2; *Imenik mesta u Jugoslaviji*, Beograd 1973, S. 332; A. Urošević, *Toponimi Kosova*, Beograd 1975, S. 116f.; M. Vasmer, *Die Slawen in Griechenland*, Nachdruck Leipzig 1970, *passim*; V. Mikov, *Proizchod i značenie na imenata na našite gradove ...*, Sofija 1943, 223; P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, Bd. 1, Zagreb 1950, S. 139, 155, 263; I. Duridanov, *Die Hydronymie des Vardar-systems als Geschichtsquelle*, Köln—Wien 1975, S. 161, 243, 304f., 336, 342.

²⁴ K. Popov, *Mestnite imena v Razložko*, Sofija 1979, S. 146; J. Zaimov, „*Onomastica*“ 11, 1966, 73.

²⁵ G. Christov, *Mestnite imena v Madansko*, Sofija 1964, S. 286; A. M. Seliščev, *Slavjansko naselenie v Albanii*, Sofija 1931, S. 64; *Popis vodenih tokova kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca*, Sarajevo 1924; P. Deliradev, *Prinos kum istoričeskata geografija na Trakija*, Bd. 1, Sofija 1953, S. 285; V. Pjanka, *Toponomastika na Ochridsko-Prespanskiot bazen*, Skopje 1970, S. 432, 474; O. Ivanova, *Mestnite iminja na oblata po slivot na Bregalnica*, Skopje 1982, S. 130; D. Michajlova, *Mestnite imena v Michajlovgradsko*, Sofija 1984, S. 164.

²⁶ F. Buffa, *Nové obzory* 17, 1975, 410.

Rokicie, Rokicienko ²⁷, Rokicina ²⁸, Rokiciny ²⁹, Rokicka ³⁰, Rokieta ³¹, Rokietie ³², Rokietnica ³³, Rokietniczka ³⁴, Rokita ³⁵, Rokitek ³⁶, Rokiteńce ³⁷, Rokitja ³⁸, Rokitjanskogo, Rokitjany ³⁹, Rokitka ⁴⁰, Rokitki ⁴¹, Rokitna ⁴², Rokitne ⁴³, Rokitniak ⁴⁴, Rokitniaki ⁴⁵, Rokitnica ⁴⁶, Rokitnik ⁴⁷, Rokitniki ⁴⁸, Rokitno ⁴⁹, Rokitnoe, Rokitnye, Rokitnyj ⁵⁰, Rokitovski ⁵¹, Rokitov-

²⁷ Wykaz III, 133.

²⁸ *Atlas Geologiczny Galicji, passim*; Š. Lipták, *Nové obzory* 7, 1965, 333; Wykaz III, 133; *Hydronimia Odry*, S. 34.

²⁹ T. Bialecki, *Nazewnictwo geograficzne miasta Szczecina*, Szczecin 1970, S. 204.

³⁰ Wykaz III, 133.

³¹ *Atlas Geologiczny Galicji, passim*; S. Hrabec, *Nazwy geograficzne Huculszczyzny*, Kraków 1950, S. 96, 146.

³² *Atlas Geologiczny Galicji* 9 XV.

³³ *Ibidem* 5.VIII; J. Rieger, *Nazwy wodne dorzecza Sanu*, Wrocław 1969, S. 137; Wykaz III, 133.

³⁴ J. Rieger, *op. cit.*, S. 137.

³⁵ E. Pawłowski, *Nazwy miejscowości Sądcczyzny*, Teil 2, Wrocław 1975, S. 89; *Wielkopolskie nazwy polne*, Poznań 1901, S. 10; Wykaz III, 133; *Hydronimia Odry*, S. 63, 73, 124; *Wörterbuch der russischen Gewässernamen*, Bd. IV, S. 79; *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. VII 633.

³⁶ Wykaz III, 133.

³⁷ *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. VII 633.

³⁸ A. Petrov, *Karpatoruské pomístní názvy*, Praha 1929, S. 131.

³⁹ *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. VII 634.

⁴⁰ J. Rieger, E. Wolnicz-Pawłowska, *Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty*, Wrocław usw. 1975, S. 132; E. Breza, *Toponimia powiatu kościerskiego*, Gdańsk 1974, S. 225; T. Bialecki, *op. cit.*, S. 34; *Hydronimia Odry*, S. 63, 159.

⁴¹ E. Breza, *op. cit.*, S. 225; Š. Lipták, *op. cit.*, S. 333; Wykaz III, 133; H. Bugalska, *Toponimia byłych powiatów gdańskiego i tczewskiego*, Wrocław usw. 1985, S. 86.

⁴² *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. VII 633; *Atlas Geologiczny Galicji* 9 XIII; H. Borek, *Zachodniostowiańskie nazwy toponimiczne z formantem -zn-*, Wrocław 1968, S. 161; *Hydronimia Odry*, S. 305.

⁴³ *Atlas Geologiczny Galicji* VII.

⁴⁴ E. Pawłowski, *op. cit.*, Teil 2, S. 89; Wykaz III, 133; *Idem*, *Nazwy terenowe ziemi sądeckiej*, Wrocław usw. 1984, S. 175.

⁴⁵ Z. Stieber, *op. cit.*, Teil 2, S. 63.

⁴⁶ *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. VII 633f.; I. Halicka, *Nazwy miejscowe środkowej i zachodniej Białostoczczyzny, topograficzne i kulturowe*, Warszawa 1978, S. 64; H. Bugalska, *op. cit.*; E. Pawłowski, *Nazwy terenowe ziemi sądeckiej*, Wrocław 1984, S. 175.

⁴⁷ Wykaz III, 134; *Hydronimia Odry*, S. 305.

⁴⁸ *Atlas Geologiczny Galicji* 3 XII; Wykaz III, 134.

⁴⁹ H. Borek, *op. cit.*, S. 161; Wykaz III, 134; *Hydronimia Odry*, S. 305; *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. VII 634.

⁵⁰ *Russisches Geographisches Namenbuch*, VII 634.

⁵¹ A. Petrov, *Karpatoruské pomístní názvy*, Praha 1929, S. 131.

skoe⁵², Rokitowiec, Rokitów, Rokitówka⁵³, Rokity⁵⁴, Rokycany⁵⁵, Rokytá⁵⁶, Rokytaňky⁵⁷, Rokytenka⁵⁸, Rokytí⁵⁹, Rokytka⁶⁰, Rokytina⁶¹, Rokytyná⁶², Rokytnice⁶³, Rokytník⁶⁴, Rokytnja⁶⁵, Rokytno⁶⁶, Rokytnoe⁶⁷, Rokytnyj⁶⁸, Rokytnov⁶⁹, Rokytnovec⁷⁰, Rokytnovčanka⁷¹.

Weiteres, außerhalb der Karte liegendes Material wurde nicht berücksichtigt.

Neben den beiden hier behandelten Appellativen könnten in gleicher Weise behandelt werden: mittelslowakisch *ral'a* „Acker“ gegenüber *rol'a* „dass“, mittelslowak: *rázputie*, *rázcestie* gegenüber *rozputí*, *rozcestí* „Wegkreuzung“, Ortsnamen wie *Ravence*, *Raven*, gegenüber *rovný* „flach“, *Razdiel*, serbokroatisch *razdelak* „Scheide, Wirbel“ gegenüber čech. *rozděli*, *močilo* „Flachsröste“ gegenüber *močidlo*, *rozsochy* gegenüber *ra(z)sochy* „Gabelung“, *toplý* „warm“ gegenüber *teplý* u.a.m.

Alle diese Fälle habe ich Auszügen überprüft; die zu erwartende Kartierung erbrachte in keinem Fall eine Abweichung zu dem Bild, das wir bisher gewonnen haben.

Betrachten wir uns nun die Verbreitung der Namen (s. Abbildung 1). Eine Häufung der Namen mit *-a-* findet sich im nördlichen Mittelslowakischen der Oravská Magura zwischen den Gebirgszügen Malá Fatra im Westen und Tatra bzw. Vel'ka Fatra im Osten. Die Namen setzen sich

⁵² Russisches Geographisches Namenbuch, VII 634.

⁵³ Wykaz III, 134.

⁵⁴ Russisches Geographisches Namenbuch, 634; Wykaz III, 134.

⁵⁵ A. Profous, *Místní jména v Čechách*, Teil 3, Praha 1951, S. 580.

⁵⁶ A. Profous, *op. cit.* III 580; Soubor (Súbor) turistických map (im folgenden: STM.), Bd. 39.

⁵⁷ L. Hosák, R. Šrámek, *Místní jména na Moravě a ve Slezsku*, Bd. 2, Praha 1980, S. 375.

⁵⁸ STM. 36, 50, 53.

⁵⁹ K. Králík, *Pomístní jména na Kelečsku*, Opava 1961, s.v. *Rokytí*.

⁶⁰ STM. 4, 11, 20.

⁶¹ Wörterbuch der russischen Gewässernamen, IV 79.

⁶² H. Borek, *op. cit.*, S. 161; L. Hosák, R. Šrámek, *op. cit.*, II 375; STM. 16.

⁶³ A. Profous, *op. cit.* III 580f.; STM. 4, 76; L. Hosák, R. Šrámek, *op. cit.* II 375f.; I. Lutterer, *Vývoj místních jmen a osídlení v povodí Orlic*, Choceň 1969, S. 118; *Hydronymia Odry*, S. 123.

⁶⁴ A. Profous, *op. cit.* III 582.

⁶⁵ Wörterbuch der russischen Gewässernamen, IV 79.

⁶⁶ A. Profous, *op. cit.* III 582f.; L. Hosák, R. Šrámek, *op. cit.* II 376f.; H. Borek, *op. cit.*, S. 161.

⁶⁷ Wörterbuch der russischen Gewässernamen, Bd. IV 79.

⁶⁸ Ebenda; A. Petrov, *op. cit.*, S. 200.

⁶⁹ M. Majtán, *op. cit.*, S. 356.

⁷⁰ A. Profous, *op. cit.* III 583; A. Petrov, *op. cit.*, S. 200.

⁷¹ A. Petrov, *op. cit.*, S. 200.

in der Quantität nachlassend nach Süden hin fort, um im südslawischen Sprachgebiet Sloweniens und Kroatiens wieder an Zahl zuzunehmen. Für unsere Frage ist die Häufung im Norden der Mittelslowakei von besonderer Bedeutung. Auch bei anderen Verbreitungskarten slawischer Namen (eine synoptische Zusammenfassung enthält Abbildung 2) ist dieses Gebiet fast immer mit einer relativ großen Anzahl von Toponymen mit den nördlich davon liegenden Namenhäufungen verbunden. Ein Blick auf die geographischen Gegenbenheiten dieses Bereichs zeigt, daß an dieser Stelle Polen und die Mittelslowakei durch einen relativ günstig gelegenen Paß miteinander verbunden sind. Unsere Karte zeigt somit, daß engste Beziehungen zwischen den Namen nördlich und südlich der Beskiden bestehen.

Wir hatten eingangs die mit den „Südslawismen“ des Mittelslowakischen verbundenen Probleme Lösungsvorschläge skizziert. Es ging vor allem um folgende fünf Fragen:

1. Liegt im Mittelslowakischen ein südslawisches Substrat vor, das erst später westslawisiert wurde (I. Kniezsa, I. Popović)?
2. Sind südslawische Elemente in das Slowakische eingedrungen?
3. Sind die „Südslawismen“ des Mittelslowakischen durch eine Süd-Nord-Wanderung eingedrungen (H. Kunstmann)?
4. Handelt es sich bei den mittelslowakischen und südslawischen Übereinstimmungen um eine Parallelentwicklung in früherer Nachbarschaft?
5. Mit welchen südslawischen Dialekten ist das Mittelslowakische am ehesten zu verbinden?

Zu 1. Die Namenverbreitung spricht gegen ein südslawisches Substrat im Slowakischen. Die *-a-* Varianten stehen im unmittelbaren Kontakt zu den *-o-* Varianten, sie sind eng mit einem der älteren Siedlungsgebiete der Slawen im Nordkarpatenbereich verbunden und können daher meines Erachtens kaum als von Südslawen gegeben betrachtet werden. Die Namen nördlich und südlich der Beskiden können nicht getrennt betrachtet werden.

Zu 2. Aus dem gleichen Grund überzeugt die Annahme, vor Trennung der Slawen durch die ungarische Landnahme seien südslawische Elemente in das spätere Slowakische eingedrungen, meines Erachtens nicht.

Zu 3. Die Annahme einer Süd-Nord-Wanderung von slawischen Stämmen ist nicht erforderlich.⁷²

Zu 4. H. Bräuers These wird durch die Namen bestätigt. Die *Rastok-* und *Rakita-*Namen enthalten in ihrem Vokalismus frühe dialektale Züge

⁷² Zu dieser These H. Kunstmanns werde ich im Rahmen einer Besprechung seines Buches *Beiträge zur Geschichte der Besiedlung Nord- und Mitteleuropas mit Balkanslawen*, München 1987, ausführlich Stellung nehmen.

des Slawischen, die sich bereits auf dem Gebiet der Slowakei (und nicht erst im südslawischen Sprachgebiet) entwickelt haben und die im weiteren Verlauf der slawischen Expansion nach Süden ausgeweitet worden sind. So erklären sich die Gemeinsamkeiten des Mittelslowakischen mit dem Südslawischen. Diese Auffassung wird durch die Untersuchung anderer slawischer Ortsnamentypen bestätigt (s. Abbildung 2 und 3).⁷³

Zu 5. Auf Grund der Ortsnamenverbreitungen ist das Mittelslowakische am ehesten mit dem Slowenischen und Kroatischen zu verbinden. Vereinzelte Spuren weisen auf Beziehungen zur Vojvodina.

Ich meine, daß die Onomastik in der Lage ist, zu strittigen Fragen der Geschichte der slawischen Sprachen beizutragen und daß ihr Wert nicht unterschätzt werden sollte.

Benutzte Literatur ⁷⁴

- Bräuer H., *Slawische Sprachwissenschaft*, Teil 1, Berlin 1961.
- Dal' V. I., *Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka*, Bd. 1—4, 4. Auflage, St. Peterburg—Moskva 1913.
- Diels P., *Zum Mittelslowakischen*, *Südostforschungen* 17, 1958, 16—22.
- Greenberg M., *On the Vocalization of Jers in Slovak*, *Die Welt der Slawen* 33, 1988, 43—62.
- Jordan I., *Rumänische Toponomastik*, Bd. 1—3, Bonn—Leipzig 1924—1926.
- Jurkowski M., *Ukraińska terminologia hydrograficzna*, Wrocław usw. 1971.
- Kniezsa I., *Zur Geschichte der Jugoslawismen im Mittelslowakischen*, *Études Slaves et Roumaines* 1, 1948, 139—147.
- Krajčovič R., *Historical Phonology of the Slovak Language*, Heidelberg 1975.
- Kunstmann H., *Die slowakischen Hydronyme Nitra, Cetlnka, Žitava und Ipel' — Zeugen der slawischen Süd-Nord-Wanderung*, *Die Welt der Slawen*, 33, 1988, 389—403.
- Machek V., *Etymologický slovník jazyka českého*, 2. Aufl., Praha 1968.
- Mal'ko R. N., *Geografičeskaja terminologija češkogo i slovackogo jazykov*, Minsk 1974.
- Małecki M., *Kilka uwag o „jugosławizmach” w języku słowackim*, „Lud Słowiański” 2, 1931, A 42—54.
- Małecki M., *Odpowiedź*, „Lud Słowiański” 3, 1934, A 139.
- Nitsche P., *Die geographische Terminologie des Polnischen*, Köln—Graz 1964.
- Novák L., *K najstarším dejinám slovenského jazyka*, Bratislava 1980.
- Popović I., *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960.

⁷³ Zu den Einzelheiten siehe J. Udolph, *Studien...*, op. cit., S. 628f.

⁷⁴ Die folgenden Arbeiten waren mir nicht zugänglich: J. Lífška, *K otázke pôvodu východoslovenských nárečí*, Martin 1944; L. Novák, *Pripady rat-, lat- za praslov. *ort-, *oit- v Slovenčine*, *Sborník na počesť Jozefa Škultétyho*, Sv. Martin 1932, S. 576—606; B. Varsik, *Z osídlenia západného a stredného Slovenska v stredoveku*, Bratislava 1984, S. 9ff.; J. Mihál, *Sborník Matice Slovenskej* 13, 1934, 94.

- Popović I., *Die Berührungen des Südslavischen und des Nordslavischen in Noricum, in Pannonien und in Dazien*, *Die Welt der Slawen* 7, 1962, 68—96, 113—145.
- Ramovš F., *Poznámka k slovenským a juhoslovanským jazykovým stykom*, [w:] *Riša Vel'komoravská*, *Sbornik vedeckých prác*, Praha 1933, S. 441—452.
- Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, Bd. 1—23, Zagreb 1880—1976.
- Schütz J., *Die geographische Terminologie des Serbokroatischen*, Berlin 1957.
- Shevelov G. Y., *A Prehistory of Slavic*, Heidelberg 1964.
- Stanislav J., *Juhoslavizmy v strednej slovenčine a pôvod slovenského národa*, *Slovenská reč* 15, 1949/50, 37—45.
- Stanislav J., *Dejiny slovenského jazyka*, Bd. 1: Úvod a hláskoslovie, 2. Aufl., Bratislava 1958.
- Stanislav J., *Problém juhoslovanských prvkov v strednej slovenčine*, „*Slavia Occidentalis*” 12, 148ff.
- Stanislav J., *Slovenský juh v stredoveku*, Bd. 1—2, Turčiansky Sv. Martin 1948.
- Stanislav J., *Über die Stellung des Slowakischen innerhalb der slawischen Sprachen*, *Zeitschrift für Slawistik* 1 (1956), Heft 2, S. 3—19.
- Stanislav J., *Zo slovensko-južnoslovanských súvislostí*, F. Wollmanovi k Sedmdesátině, Praha 1958, S. 35—41.
- Stieber Z., *Z zagadnień podziałów dialektycznych grupy zachodniosłowiańskiej*, III: *Jugoslawizmy w dialekcie środkowo-słowackim*, „*Lud Słowiański*” 1, 1930, A 230—244.
- Stieber Z., *O związkach grupy czesko-słowackiej z południowosłowiańską*, „*Lud Słowiański*” 3, 1934, A 131—139.
- Tiktin H., *Rumänisch-deutsches Wörterbuch*, Bd. 1—3, Bukarest 1903—1925.
- Trávníček F., *Příspevky k dějinám českého jazyka*, Brno 1927.
- Udolph J., *Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979.
- Vážný V., *Nářečí slovenská*, [in:] *Čekloslovenská vlastivěda*, Bd. 3, Praha 1934, S. 219—310.
- Wolf A., Pleteršnik M., *Slovensko-nemški slovar*, Bd. 1—2, Lubljana 1894—1899.

Summary

South Slavisms of the Slovak Language in the Light of the Onomastics

The author confront the well known "South-Slavic" phenomena in Central Slovak Dialects with onomastic data. The study of place-names demonstrate a high concentration of toponymics of "South-Slavic" origin in the southern part of the Beskides. The geographical spreading show, that the slavic tribes which spoke an early Slovak dialect have close contacts with their neighbours in the North. In opinion the author's in Central Slovak doesn't exist a "South-Slavic" influence; the Slovak phenomena reflect old isoglossal division of the Common Slavic.